



Wesentlichen Anteil an der Bereicherung des Corpus vasorum antiquorum leistet das Archäologische Institut der Karl-Marx-Universität. Das Corpus vasorum antiquorum ist eine Sammlung von Bildbänden, in der Vasen aus den verschiedensten Museen der Welt beschrieben und veröffentlicht werden. Unser Bild zeigt den Konservator Max Etzoldt bei Restaurierungsarbeiten an einer griechischen Trinkschale, die vom Museum zur Veröffentlichung hergerichtet wird. Foto: HHS

Imperialismus und Militarismus auf der Anklagebank

Genossin Eva Seeber verteidigte erfolgreich ihre Dissertation

Am 19. Januar verteidigte die wissenschaftliche Assistentin am Institut für Geschichte der europäischen Volkdemokratien, Eva Seeber, ihre Dissertation, die das Thema trägt „Die Verschleppung polnischer Bürger aus dem Generalgouvernement und ihre Ausbeutung in der deutschen Kriegswirtschaft“. Angezogen durch das hochpolitische und aktuelle Thema hatte das Institut breite Kreise der Öffentlichkeit eingeladen – neben Vertretern verschiedener interessierter Institute vor allem auch Werkbütige aus solchen Betrieben, in denen während des Krieges polnische Zwangsverschleppte arbeiten mußten.

Der Saal war bis auf den letzten Platz besetzt. Über 60 Personen waren gekommen, sich über die neue Forschungsarbeit zu informieren, die ein so dunkles und für uns Deutsche so beschämendes Kapitel der jüngsten Geschichte zum Inhalt hat. Neben Arbeiterveteranen saßen junge Wissenschaftler von der Akademie für Staat und Recht „Walter Ulbricht“, neben Professoren hatten Angehörige eines Hallenser Lenin-Forschungskreises Platz genommen, der über die Ausbeutung ausländischer Zwangsdeportierter während des zweiten Weltkrieges in mittel-deutschen Großbetrieben arbeitet. Ganz am Rande sah man eine bescheidene, ältere Frau sitzen, die von der Verteidigung in der Zeitung gelesen hatte und gekommen war, um zu hören, wie die marxistische Geschichtswissenschaft der DDR die Verbrechen der deutschen Imperialisten aufdeckt und verurteilt. Sie selbst war seinerzeit von SS-Schergen aus ihrer Wohnung gezerrt und nach Deutschland verschleppt worden; ihr Mann ist im KZ Buchenwald ums Leben gekommen. In der ersten Reihe ein Vertreter des polnischen Nachbarvolkes: Herr Zaborowski von der Presseagentur West in Warschau, der selbst schon mehrere wissenschaftliche Arbeiten über die Raub- und Mordpolitik des deutschen Imperialismus im besetzten Polen veröffentlicht hat.

Wie diese ungewöhnlich breite Beteiligung bereits vermuten ließ, kam es zu einer sehr interessanten Diskussion.

Im Verlauf dieser zweistündigen Debatte wurde die Erinnerung an die grenzenlose Entwürdigung und Ausbeutung von Millionen polnischen Bürgern wach und wuchs die Erkenntnis über jene von den Ideologen des Imperialismus sorgsam verhüllten Hintergründe und Ursachen dieser Verbrechen. So wies die Doktorandin in ihrem Einführungsvortrag überzeugend nach, daß es die Konzernvertreter waren – oftmals die Generaldirektoren in den westdeutschen Kartellen und Trusts besetzen – die von Sauckel als dem „Generalbevollmächtigten für Arbeitseinsatz“ immer neue Massen von Arbeitskräften forderten und die die Bedingungen der polnischen Arbeiter stets noch um einige Grade tiefer

drückten, als es Sauckel und Himmler ohnehin befohlen. Als es gegen Ende des Krieges immer schwerer wurde, Polen aus dem Generalgouvernement herauszuholen und die Nazis deshalb „schonendere“ Behandlung der Fremdarbeiter“ forderten, war es die eng mit dem Statsapparat verflochtene Monopolburgese, die dagegen protestierte.

Diese Praxis des deutschen Imperialismus muß man kennen, um von dem „heiligen Haß“ besetzt zu sein, mit dem es gegen jene Kräfte zu kämpfen gilt, die wiederum den Kriegskurs steuern. Genossin Seeber hat mit ihrer Dissertation und deren Verteidigung der nationalen Sache unseres Volkes einen großen Dienst erwiesen. Das ihr zuerkannte „summa cum laude“ kennzeichnet nicht nur ihre wissenschaftlich exakte und profundierte Arbeit, sondern würdigt zugleich die tiefe Leidenschaftlichkeit, mit der sie Anklage gegen die westdeutsche Imperialistenclique erhebt.

M. Hegemann

Höhere Stufe der Zusammenarbeit

Von Prof. Dr. Johannes Schmidt, Direktor des Instituts für Industrieökonomik

Der folgende Beitrag ist ein Auszug aus der Diskussionsrede von Prof. Dr. Schmidt auf der öffentlichen Sitzung des Instituts für Politische Ökonomie zur Moskauer Erklärung. Im weiteren ging Prof. Dr. Schmidt auf die Bedeutung der DDR als hochentwickeltes Industrieland für die wirtschaftliche Entwicklung des sozialistischen Lagers ein (insbesondere Höhe der industriellen Bruttoproduktion, Rolle der Lieferung kompletter Industrieanlagen, Notwendigkeit der unbedingten Vertragstreue, Bedeutung der technisch-wissenschaftlichen Zusammenarbeit). Dann behandelte er eine Reihe wirtschaftswissenschaftlicher Probleme, die sich bei der weiteren Entwicklung in der wirtschaftlichen Zusammenarbeit für die Industrie der DDR ergeben (ideologische Fragen der Spezialisierung und Kooperation, Probleme des internationalen Vergleichs des Nutzeffekts, Fragen der Festlegung richtiger Verrechnungspreise unter den sozialistischen Ländern, Übergang zu neuen Technologien, Durchsetzung des Sparprinzips, Bildung internationaler sozialistischer Arbeitsgemeinschaften).

Im zweiten Teil ging Prof. Dr. Schmidt dann auf die ökonomischen Beziehungen der DDR zu den kapitalistischen Ländern ein. Der Schwerpunkt lag auf der Strukturveränderung im Außenhandel mit den kapitalistischen Ländern (insbesondere die Strukturveränderung im innerdeutschen Handel) sowie auf den Fragen der Sicherung unserer Volkswirtschaft gegen die Bonner Störmaßnahmen.

In der Moskauer Erklärung der Beratung von Vertretern der kommunistischen und Arbeiterparteien wird hervorgehoben, daß die Erfolge der Länder des Sozialismus und des gesamten sozialistischen Lagers dank richtiger Anwendung der allgemeingültigen Gesetzmäßigkeiten des sozialistischen Aufbaus unter Berücksichtigung der historischen Besonderheiten eines jeden Landes und der Interessen des sozialistischen Systems in seiner Gesamtheit errungen wurden.¹

Damit ergibt sich die Frage, welchen Anteil die Deutsche Demokratische Republik bei der Lösung der Aufgaben in der neuen Etappe der Entwicklung des sozialistischen Welt-systems zu erfüllen hat. Dabei ist zu beachten, daß die erfolgreiche Entwicklung des sozialistischen Weltwirtschaftssystems die „allmähliche Überwindung der historisch bedingten Unterschiede des ökonomischen Entwicklungsniveaus und Schaffung einer materiellen Basis für den mehr oder minder gleichzeitigen Übergang aller Völker des sozialistischen Systems zum Kommunismus“ erfordert.²

Brüderliche gegenseitige Hilfe

Zwischen den Ländern des sozialistischen Lagers besteht eine enge wirtschaftliche Zusammenarbeit. Die objektiven Voraussetzungen hierfür sind durch die gleichartige sozialökonomische Grundlage der Volkswirtschaft und die einheitlichen politischen und wirtschaftlichen Aufga-

ben, die auf den Aufbau des Sozialismus-Kommunismus gerichtet sind, gegeben. Der charakteristische Wesenszug der wirtschaftlichen Zusammenarbeit der Länder des sozialistischen Lagers ist die brüderliche gegenseitige Hilfe. Die wirtschaftliche Zusammenarbeit der sozialistischen Länder ist ein neuer Typ internationaler Beziehungen.

Die Zusammenarbeit zwischen den sozialistischen Ländern entwickelt sich in Übereinstimmung mit dem Gesetz der planmäßigen, proportionalen Entwicklung der Volkswirtschaft. Sie berücksichtigt sowohl die Bedürfnisse jedes einzelnen Landes als auch die Interessen der Festigung und Entwicklung des gesamten sozialistischen Lagers.

Der Entwicklungsprozess der wirtschaftlichen Zusammenarbeit vollzieht sich in folgenden Etappen:

Am Anfang Erfahrungsaustausch

In der ersten Etappe, die die Zeit von der Gründung des Rates für Gegenseitige Wirtschaftshilfe bis Anfang 1964 umfaßt, bildeten die gegenseitigen Warenlieferungen, der Erfahrungsaustausch und die gegenseitige technische Hilfe und Beratung den Schwerpunkt der Zusammenarbeit. Der Außenhandel war die Hauptform der wirtschaftlichen Zusammenarbeit. Diese erfaßte somit den Austausch in erster Linie über die Zirkulationsphäre mittels der Warengeld-Beziehungen.

Koordinierung der Produktion

Die zweite Etappe wurde mit der IV. Ratstagung im März 1964 eingeleitet. Sie ist durch die Koordinierung der Produktion, insbesondere hinsichtlich der Schaffung neuer Kapazitäten, gekennzeichnet, denn mit dem planmäßigen Aufbau des Sozialismus in den einzelnen Ländern wurde die Herstellung der notwendigen Proportionen der sozialistischen erweiterten Reproduktion im internationalen Maßstab erforderlich. Charakteristisch ist, daß sich das Schwergewicht der wirtschaftlichen Zusammenarbeit immer mehr von der Zirkulations- auf die Produktionsphäre verlagerte.

Spezialisierung und Kooperation

Die dritte Etappe begann mit der VII. Ratstagung des RGW im Mai 1966. Sie ist durch exaktere Abstimmung der Produktionsprogramme, besonders auf dem Gebiet der Maschinenbau sowie für eine Reihe von Grundstoffzweigen einschl. der Landwirtschaft, charakterisiert. Es wurden bereits Bilanzen der Produktion und der Verteilung mehrerer hundert Erzeugnisse ausgearbeitet. Wichtig war, daß bei der Koordinierung und Spezialisierung der Produktion der notwendige Zusammenhang mit dem Außenhandel und die sich aus der internationalen Arbeitsteilung ergebenden gegenseitigen Lieferungen der wichtigsten Maschinen, Ausrüstungen, Rohstoffe, Brennstoffe und Lebensmittel berücksichtigt wurden. Damit wurde erstmals die Einheit der beiden Seiten der wirtschaftlichen Zusammenarbeit und der internationalen Arbeitsteilung, d. h. die Einheit der Produktions- und Zirkulationsphäre, besichert.

Mit den Maßnahmen zur Spezialisierung und Kooperation der Produktion wurden zugleich die Hauptrichtungen der technischen und konstruktiven Entwicklung festgelegt.

Abstimmung bis 1975

Eine neue höhere Stufe begann im Ergebnis der Konferenz der Vertreter

der kommunistischen und Arbeiterparteien im Mai 1968 in Moskau. Auf dieser Konferenz wurde die Richtschnur für die Abstimmung der Volkswirtschaftspläne bis 1975 und der wichtigsten Perspektivaufgaben bis 1975 gegeben. In Übereinstimmung mit dem Beschluß dieser Konferenz wurde auf der IX. Tagung des RGW vom Juni 1968 die Schaffung eines umfassenden Systems der internationalen Arbeitsteilung zur Grundlage der weiteren wirtschaftlichen Zusammenarbeit erklärt. Die planmäßige Verwirklichung der sozialistischen internationalen Arbeitsteilung erfolgt durch gründliche Spezialisierung und Kooperation der Produktion für die grundlegenden Zweige der Volkswirtschaft.

Mit der schnell fortschreitenden, planmäßigen internationalen Arbeitsteilung, insbesondere der immer umfassenderen Spezialisierung und Kooperation der Produktion, erhält der Außenhandel eine neue, qualitativ höhere Funktion. Seine Aufgabe besteht immer mehr darin, den gegenseitigen Bedarf, der sich aus der langfristig geplanten und vereinbarten Spezialisierung und Kooperation der Produktion zwischen den sozialistischen Ländern ergibt, durch entsprechende Warenlieferungen abzudecken und damit aktiv auf die Realisierung und Vertiefung der Produktionsabstimmung und -spezialisierung Einfluß zu nehmen.³

Rolle der DDR in Vorlesungen darlegen

Diese Veränderung berührt viele Zweige der Volkswirtschaft der DDR. Es ist ein Mangel unserer Lehr- und Forschungsarbeit, daß die Ursachen und Auswirkungen weder in den Vorlesungen über Politische Ökonomie und Volkswirtschaftsplanung noch in den Vorlesungen über die Ökonomie der Industrie ausreichend behandelt werden.

Der Entwicklungsprozess der wirtschaftlichen Zusammenarbeit der sozialistischen Länder zeigt sich deutlich in der Veränderung der Exportstruktur der DDR:

Exportstruktur der DDR nach sozialistischen Ländern	
	1960 1958
Grundstoffindustrie	40,3 27,8
Metallverarbeitende Ind.	37,9 30,2
Leichtindustrie	16,8 10,2
Lebensmittelindustrie u. Landwirtschaft	4,4 1,8

Der Hauptteil der Exporte der Industrie der DDR in das sozialistische Lager besteht aus Erzeugnissen des Maschinenbaus (insbesondere Werkzeugmaschinen, Transportausrüstungen, Walzwerksmaschinen, polygraphische Maschinen, chemische Apparate, Schiffe, Fahrzeuge), der Elektroindustrie und der Feinmechanik, Optik. Der Anteil der metallverarbeitenden Industrie nahm in den letzten Jahren, wie die obige Tabelle zeigt, bedeutend zu.

¹ Erklärung der Beratung von Vertretern der kommunistischen und Arbeiterparteien, Dietz Verlag, Berlin 1961, S. 23

² Ebenda, S. 23/24

³ Hofmann, G. Die Bedeutung des Siebenjahresplanes der Sowjetunion für die wirtschaftliche Entwicklung des gesamten sozialistischen Weltsystems. In: Einheits-Jg. 1969, S. 934

⁴ Hofmann, G. Kontinuität und Stabilität – Zehn Jahre erfolgreiche Außenhandelspolitik der Deutschen Demokratischen Republik. In: Die Wirtschaft, Nr. 49 vom 3. 10. 1969, S. 17

Von der Praxis lernen und ihr helfen

Chemiker gehen mit genauer Aufgabenstellung ins Praktikum

Abteilungsleitern der drei Werke zur Verfügung gestellt. Bei der Auswahl wurden untererweiterte Arbeits-themen, die in Produktionsabteilungen und Betriebslabors zu bearbeiten sind, solchen in Forschungs-laboratorien vorgezogen, da die Studenten auf diese Weise nicht nur ihre theoretischen Kenntnisse, ihre praktischen und organisatorischen Fähigkeiten einsetzen können, sondern auch Gelegenheit haben, ihre Anteilung, deren Produktionsablauf sowie die Tätigkeit der Arbeiter, Meister, Ingenieure und Abteilungsleiter kennenzulernen. Daneben kann – wie die Erfahrungen des vorjährigen Praktikums zeigen – die Lösung einer solchen Aufgabe oder auch nur ein einzelnes Teilergebn für die Abteilungsleiter unter Umständen beträchtlichen Gewinn bringen, indem, um nur zwei Beispiele zu nennen, bisher unbrauchbare Nebenprodukte oder Rückstände nutzbar gemacht werden oder Möglichkeiten zur Wiedergewinnung bisher im Produktionsprozess verlorengegangener wertvoller Stoffe gefunden werden.

Betreut werden die Studenten von den Abteilungsleitern oder Ingenieuren sowie Assistenten unserer Institute, die für die Zeit des Praktikums von anderen Institutsaufgaben freigestellt werden. Um eine volle Ausnutzung der Praktikumszeit zu ermöglichen, suchten unsere Assistenten die Abteilungs- und Betriebsleiter in den Werken einige Wochen vor Beginn des Praktikums auf, um mit ihnen die Auf-

gabenstellung der Themen, die Arbeitsmöglichkeiten, die Beschaffung von Apparaturen und andere Fragen zu besprechen. Dadurch war es möglich, vor-Landene Schwierigkeiten wie beispielsweise das Fehlen von Arbeitsplätzen für bestimmte Arbeiten rechtzeitig zu klären und die nunmehr fest umrissenen Betriebsaufgaben einige Zeit vor Beginn des Praktikums den studentischen Arbeitsgruppen zu übergeben.

Dagegen konnten wir die Ausgabe kleinerer ökonomischer Arbeiten, die in Verbindung mit der chemischen Aufgabe gelöst werden sollten, nicht realisieren, da uns die Abteilung Grundlagenstudium der Mathematisch-Naturwissenschaftlichen Fakultät infolge starker Belastung keinen Assistenten für die Vorbereitung dieser Aufgaben und die Anleitung der Studenten zur Verfügung stellen konnte. Dadurch entfällt die komplexe Bearbeitung der Betriebsaufgaben und der Erfolg des Praktikums wird von vornherein geschmälert.

Um den Praktikanten einen Überblick über die Produktion des Werkes, in dem sie arbeiten, zu verschaffen, wurden Besichtigungen der interessantesten und wichtigsten Abteilungen und Betriebe abgesprachen. Diese Besichtigungen werden jeweils durch einen Einführungsvortrag eingeleitet und finden einmal wöchentlich statt. Ferner werden während des Praktikums Fachleute über allgemein interessierende Betriebsfragen und ökonomische Probleme wie beispielsweise Fragen der Planung, der Rekonstruktion, der Qualitätsicherung, der Geschichte der Arbeiterbewegung des Werkes und andere vor-

Von der FDJ-Fachschaftsleitung unserer Institute wurden in Zusammenarbeit mit den betreuenden Assistenten und den FDJ-Leitungen der Betriebe gesellschaftliche Aufgaben für jede Arbeitsgruppe ausgearbeitet. Sie beinhalten solche Aufträge wie Aussprachen über Qualifizierung, Fragen des Chemiestudiums, Betreuung der Vorimmatrikulierten im Elektrochemischen Kombinat Bitterfeld und andere.

Die hier kurz umrissenen, tatsächlich jedoch relativ umfangreichen Vorbereitungsarbeiten, ersuchen uns notwendig, um die studentischen Arbeitsgruppen mit festgelegten fachlichen und gesellschaftlichen Aufgaben in die Betriebe zu schicken, aber auch um die Betriebs- und Abteilungsleiter mit unseren Vorstellungen über das Berufspraktikum rechtzeitig bekannt zu machen und somit die Voraussetzungen für einen erfolgreichen Ablauf desselben zu schaffen. An dieser Stelle sei hervorgehoben, daß sich die Zusammenarbeit mit den drei chemischen Großbetrieben in Bitterfeld und Wolfen für uns in zunehmendem Maße als fruchtbar erwiesen hat, insbesondere verdanken wir den Vertretern des Elektrochemischen Kombines Bitterfeld Anregungen für eine ständige Verbesserung des Berufspraktikums.

Dr. M. Weisenfels, Oberassistent am Institut für Organische Chemie

Universitätszeitung 31.1.1961, S. 5